Newsletter

Lebenshilfe Rhein Sieg

BLICKPUNKT 4
45 Jahre
Lebenshilfe Rhein Sieg

WERKSTÄTTEN 12
RSW Eitorf erweitert
Dienstleistungsangebot

LEBENSHILFE 18
IFFZ offiziell anerkannt

SERVICE 22
Aktuelles: Personalia,
Jubiläen und Termine



Inhalt






BLICKPUNKT

45 Jahre Lebenshilfe **4**

Die Situation nach 1945 **6**

Aufbruch statt Resignation **6**

Die Gründungs-versammlung **7**

Zeitzeugen gesucht **8**

WERKSTÄTTEN

Eitorf erweitert Dienstleistungsangebot **12**

Tackernadel-konfektionierung **13**

Werkstattrat besichtigt Baustelle **14**

Die neue Imagebroschüre **14**

Minister Laumann zu Besuch **15**

Mitarbeiter erwerben Staplerschein **16**

LEBENSHILFE

Geschwisterliebe **9**

Berufsbild HEP **10**

IFFZ offiziell anerkannt **18**

Ferienspiele **19**

Neues aus den Wohnhäusern **20**

SERVICE

FAB-Ausbildung **22**

Fußballverein spendet Kicker **22**

Weiterbildung **23**

Jubiläen **23**

Geburtstage **23**

Termine **23**

www.lebenshilfe-rheinsieg.de
www.wfbrheinsieg.de



Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr ist unsere Tochter 51 Jahre alt geworden – im Geburtsjahr 1958 unvorstellbar für ein Kind mit Down-Syndrom. Aber alle damaligen Prognosen waren veraltet und falsch. Dank engagierter Menschen öffneten sich Kindergärten, Tagesstätten, Schulen und Werkstätten auch für diese Kinder: Denn sie waren „praktisch bildbar". Niemand sollte nur „stumpfsinnig hinter dem Ofen" sitzen bleiben (Zitat von Kurt Standfuß, dem ersten Vorsitzenden unserer Lebenshilfe von 1964 bis 1966 und von 1978 bis 1986). Sie alle sollten nach Möglichkeit am normalen Leben teilhaben.

Das forderte bereits die Nobelpreisträgerin Pearl S. Buck, als sie für ihr geistig behindertes Kind eine Bleibe suchte und dies in ihrem 1950 erschienenen Büchlein „Geliebtes unglückliches Kind" beschrieb.

Nachhaltige Förderung und sinnvolle Beschäftigung für unsere Sorgenkinder war das Ziel, als Eltern 1964 den Verein Lebenshilfe Rhein Sieg gründeten. Der Umfang der Aufgaben hat mit den Jahren stark zugenommen, aber Situationen wie 1958 sind heute – Gott sei Dank – undenkbar.



Helga Dobrowolski
Stellvertretende Vorsitzende der Lebenshilfe Rhein Sieg

Impressum

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung im Rhein-Sieg-Kreis (rrh) e.V.
Jüchstraße 3
53757 Sankt Augustin
Telefon 0 22 41 / 20 71-0
Telefax 0 22 41 / 20 71-17
www.lebenshilfe-rheinsieg.de
www.wfbrheinsieg.de

Spendenkonto
Kto.-Nr. 100 176 901 0
Raiffeisenbank St. Augustin e.G.
BLZ 37 069 707

Herausgeber
Lothar Gorholt, Matthias Hopster und Benedikt Kirfel

September 2009

Konzept, Text und Gestaltung
kippconcept, Bonn

Fotonachweis
Gloger, Joker / RSW / Privat



45 Jahre Lebenshilfe Rhein Sieg – Anlass genug, den Anfängen einer einzigartigen Erfolgsstory nachzuspüren, ist doch aus der Selbstinitiative einer Handvoll mutiger und unbeirrbarer Eltern geistig behinderter Kinder eine Organisation entstanden, die heute zu den größten Arbeitgebern in der Region zählt.

45 Jahre Lebenshilfe Rhein Sieg

Die frühen Jahre: Von den Tagesstätten zur beschützenden Werkstatt

Nicht zuletzt auch im Hinblick auf das 50-jährige Bestehen in 2014 hat es sich die Redaktion des Newsletters zur Aufgabe gemacht, mit den Arbeiten zu einer umfassenden Dokumentation der Vereinsgeschichte zu beginnen. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen: Gerade für die ersten beiden Jahrzehnte fehlen einschlägige Archiv-Materialien für eine Rekonstruktion der Vereinsgeschichte. So ist man auf Zeitzeugen angewiesen, die authentische Informationen liefern könnten. Aus diesem Grund hat die Redaktion des Newsletters ein erstes Interview mit der stellvertretenden Vereinsvorsitzenden Helga Dobrowolski geführt, die als „Frau der ersten Stunde“ wertvolle Informationen weitergeben konnte. Aber vieles liegt noch im Dunkeln. Deshalb der Aufruf an unsere Leserinnen und Leser: Bitte lassen Sie uns Material zur Geschichte des Vereins zukommen. Dies können kommentierte Fotos, eigene schriftliche Erinnerungen, Zeitungsausschnitte, Dokumente und ähnliches sein. Die Redaktion des Newsletters wird auch gerne persönliche Gespräche mit Zeitzeugen führen.

Ein dunkles Kapitel

Kaum jemand macht sich heute noch Gedanken darüber, wie es in den 50er und frühen 60er Jahren um das Schicksal geistig behinderter Kinder und deren Familien stand. 1958, im Gründungsjahr des ersten bundesdeutschen Vereins der „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“, lag das dunkelste Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte erst 13 Jahre zurück. Im Dritten Reich waren Menschen mit geistiger Behinderung systematisch verfolgt, zwangssterilisiert und ermordet worden. Die „Tötung lebensunwerten Lebens“ wurde ab 1938 offen propagiert und unter der irreführenden Tarnbezeichnung „Euthanasie“ (wörtlich: „schöner Tod“) seit Kriegsbeginn am 1. September 1939 offiziell, seit Ende 1941 verdeckt praktiziert. Die Gesamtzahl der Opfer bei Kriegsende wird auf bis zu 250.000 geschätzt.



Die Situation nach 1945 – katastrophal.

Die Situation der Behindertenhilfe nach 1945 war zunächst katastrophal. In der Chronik der Bundeslebenshilfe werden die damaligen Zustände anschaulich beschrieben: „Noch lange nach Kriegsende spukten die Begriffe aus der NS-Zeit noch in den Köpfen vieler Bürger. Nicht wenige Deutsche hielten die Praxis der ‚Euthanasie' weiterhin für richtig. Von ‚Vollidioten' war die Rede; solche Kinder solle man am besten in Heime stecken, rieten Ärzte und Hebammen. Aus Angst, Schuldgefühlen und Scham hielten die Eltern ihre Kinder mit geistiger Behinderung, die vor der Vernichtung durch die Nationalsozialisten gerettet worden waren, oft verborgen.

‚Warum gerade ich?', fragten sich viele Eltern von Kindern mit geistiger Behinderung immer wieder. Besonders Verzweifelte dachten sogar daran, ihr Kind zu töten, einige taten es. Vorurteile, Intoleranz und offene Ablehnung durch eine unwissende Gesellschaft verurteilten geistig behinderte Kinder und ihre Eltern zu einem Dasein im Abseits.
Die Sorge für Menschen mit geistiger Behinderung blieb den Familien überlassen. Neben der Unterbringung in kirchlichen Einrichtungen gab es nur wenig. Fiel die Familie aus, landeten Menschen mit geistiger Behinderung in psychiatrischen Anstalten, Altenheimen oder Großeinrichtungen, wo sie nur verwahrt wurden."

Für Amtsgerichtsrat Bert Heinen, Gründungsmitglied der Bundeslebenshilfe und Mitbegründer der Lebenshilfen in Bonn und im Siegkreis, war diese Tatsache traurige Realität: „Unser Sohn … konnte dann aber zu Hause nicht mehr gefördert werden, so dass wir ihn, wenn auch schweren Herzens, in eine Schwachsinnigen-Bildungsanstalt gaben, die 160 km von uns entfernt lag".

Die frühen Jahre – Aufbruch statt Resignation

Seit Mitte der 1950er Jahre kamen mit den steigenden Geburtenzahlen auch wieder mehr Kinder mit geistiger Behinderung zur Welt, für die gesorgt werden musste. Staatliche Hilfen gab es allerdings erst, als 1962 das BSHG in Kraft trat. Frühförderung war genauso ein Fremdwort wie die Schulpflicht für geistig behinderte Kinder, die erst in den späten 60er Jahren eingeführt wurde. Erschwerend hinzu kam, dass das Wissen um die Ursachen geistiger Behinderung wenig fundiert war.

Diese Erfahrung musste auch Helga Dobrowolski machen, als sie 1958 mit ihrer behinderten Tochter die Bonner Kinderklinik aufsuchte. Dort „klärte" man sie auf: Ihr Kind werde immer vollkommen zurückgeblieben sein, habe keine Chance das Erwachsenenalter zu erreichen und müsse bis zu seinem Lebensende immer gewickelt und sauber gehalten werden. Lebenspraktische Fähigkeiten werde es nie entwickeln können, und eine sinnvolle Förderung dieses Kindes sei nicht möglich.
Hilflos und Allein gelassen mussten die Eltern geistig behinderter Kinder damals erkennen, dass sie selbst aktiv werden mussten, wollten sie ihren Kindern ein menschenwürdiges und lebenswertes Dasein ermöglichen.

„Wir müssen uns daran gewöhnen, dass unter uns viele behinderte Menschen leben, die ohne unsere Hilfe zum Vegetieren verurteilt wären."

Dies waren die Rahmenbedingungen, unter denen 1964 die Lebenshilfe

Rhein Sieg gegründet wurde. Helga Dobrowolski erinnert sich, wie diese Initiative damals zustande kam: Eines Tages stand eine Dame vor ihrer Tür und erkundigte sich danach, ob sie in ihrer Nachbarschaft von geistig behinderten Kindern wisse. Bei der „neugierigen" Dame handelte es sich um Grete Heinen, die bereits 1959 die Bonner Lebenshilfe mit gegründet hatte. Sie hatte die Notwendigkeit erkannt, dass auch im Rhein-Sieg-Kreis etwas für geistig behinderte Kinder getan werden müsse. Und so zog sie von Haus zu Haus, um nach diesen Kindern zu forschen und für die Idee der Lebenshilfe zu werben. Mit Erfolg.



Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind in Siegburg und im Siegkreis

Am 14. Mai 1964 trafen sich im Hotel Stern in Siegburg 67 Personen zur Gründungsversammlung des Vereins „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind in Siegburg und im Siegkreis". Es waren hauptsächlich betroffene Eltern, Geschwister und Vormünder, die das Schicksal ihrer Anvertrauten selbst in die Hand nehmen wollten. Aber neben Grete und Bert Heinen vom Bonner Lebenshilfe-Verein waren auch einige Fachleute, Kirchenvertreter und Förderer anwesend. Helga Dobrowolski erinnert sich, dass Landrat Lindlar ebenfalls zugegen war, der jedoch jegliche Unterstützung des jungen Vereins kategorisch ablehnte. Dies muss sich – wohl aufgrund der unermüdlichen Überzeugungsarbeit der Vereinsmitglieder und -mitabeiter – rasch geändert haben: Denn schon im Oktober 1965 ist in einem Zeitungsartikel über die Einweihung der ersten Lebenshilfe-Tagesstätte in Mondorf zu lesen: „Landrat Lindlar kam mit einem Geldgeschenk und der Mitteilung, dass der Sieg-Kreis mithelfen werde, nun auch eine solche Einrichtung für den oberen Siegkreis zu schaffen."



Aber zurück zu den Anfängen: Ursprüngliches Ziel des Vereins war es, „Tagesstätten zur Förderung geistig Behinderter ab Kindergartenalter zu errichten". Die konkrete Arbeit begann damit, dass sich zunächst einige Eltern mit ihren Kindern gelegentlich auf dem Spielplatz der Sommerrodelbahn in Siegburg trafen, bevor am 10. Mai 1965 die erste Betreuung einer Gruppe von acht bis zehn Kindern im Hause Meyerhoff (ebenfalls Gründungsmitglied) in Sankt Augustin startete. Im dortigen Kinderzimmer wurden die Kinder von nun an fünfmal wöchentlich bis mittags beschult. Vier Wochen später kamen zwei weitere Gruppen hinzu, die in Räumen des Servatiushauses in Siegburg betreut wurden. Und bereits am 16. Juni war



das erste große Ziel erreicht: Die genannten Gruppen zogen in die erste Tagesstätte der Lebenshilfe in der ehemaligen katholischen Grundschule Mondorf um, die überwiegend in Eigenleistung des Vereins renoviert worden war. Eine rasante Entwicklung hatte ihren Lauf begonnen, die in den folgenden Jahren nicht mehr aufzuhalten war.

Zahlen, Daten, Fakten – doch was steckt dahinter?

1967 wurde eine zweite Tagesstätte in Leuscheid eröffnet, 1968 begann man mit der ersten ambulanten Frühförderung für „sogenannte Risikokinder", 1969 kam die dritte Tagesstätte in Much hinzu, und man beschäftigte sich intensiv mit der Planung einer eigenen „Werkstatt für Behinderte". Der 1. August 1972 schließlich bedeutete einen Wendepunkt in der Geschichte der Lebenshilfe Rhein Sieg: Die Tagesstätten wurden an den Rhein-Sieg-Kreis übergeben und gleichzeitig mit dem Betrieb der ersten Werkstatt für zunächst 35 Menschen mit geistiger Behinderung in angemieteten Räumen in Mondorf begonnen. Diese Fakten und Daten, hier im Zeitraffer dargestellt, sind bekannt. Aber wer und was verbirgt sich hinter diesen nackten historischen Tatsachen? Fragen, auf die es bislang eher rudimentäre Antworten gibt. Ohne die authentischen Berichte beteiligter Zeitzeugen lässt sich die Geschichte der frühen Jahre wohl kaum hinreichend rekonstruieren.

Wüssten wir sonst etwa, dass sich Vereinsmitglieder unermüdlich bemühten, der permanenten Geldnot zu begegnen? Schließlich musste der Verein von Anfang an 20 % Eigenmittel für seine Projekte aufbringen. Von Zeitzeugen haben wir etwas darüber erfahren: Von Altpapier- und Spendensammelaktionen – oder von jenem kriegsversehrten Buch- und Zeitungshändler in Lohmar, der im Laufe der Jahre uneigennützig über 50.000 Mark für die Lebenshilfe sammelte ... Eines jedenfalls zeigt der Blick in die Vereinsgeschichte unmissverständlich: Ohne das Engagement und die Unterstützung vieler Freunde, Nachbarn, Förderer, Entscheidungsträger, Vereinsmitglieder und Mitarbeiter hätte die Lebenshilfe nicht das werden können, was sie heute ist. Und darüber möchten wir gerne mehr erfahren … Damit zum 50sten Geburtstag der Lebenshilfe Rhein Sieg eine Dokumentation erstellt werden kann, die von lebendiger Geschichte zeugt.

Zeitzeugen gesucht!

Für eine Chronik „50 Jahre Lebenshilfe Rhein Sieg" suchen wir noch Zeitzeugen! Wer waren die Mitarbeiter der ersten Stunde? Wie wurde die Arbeit finanziert? Nach welchen pädagogischen Konzepten wurde betreut und gefördert? Wie haben sich die Mitglieder des Vereins persönlich engagiert, und wie sah die Vorstandsarbeit konkret aus? Welche Widerstände gab es zu überwinden ...

Fragen, auf die es bislang noch wenige Antworten gibt. Ohne die authentischen Berichte beteiligter Zeitzeugen lässt sich die Geschichte der frühen Jahre wohl kaum hinreichend rekonstruieren.

Wir suchen aber auch historische Fotos, Sitzungsprotokolle, Einladungen, Plakate usw. – alles, womit man eine Chronik illustrieren kann.

Wenn Sie über die Anfänge der Lebenshilfe berichten können oder wenn Sie noch historisches Material besitzen, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:
Gereon Diepgen, info@kippconcept.de, Telefon: 02 28 / 9 83 62-70



Angehörige beim Geschwisterstammtisch: Hier informieren sie sich gerade über die Erstellung des Individuellen Hilfeplans (IHP).

Geschwisterliebe. Oder: Die nächste Generation!

Wie im vorstehenden Leitartikel zu lesen ist, haben die Eltern der ersten Lebenshilfe-Generation enorm viel für ihre Kindern getan und bewirkt. Doch inzwischen sind etliche Jahre vergangen und viele Eltern merken, dass ihre Kräfte aufgebraucht sind und ihr Engagement erlahmt.
Und nun? Was tun, wenn mit dem Schwinden der Kräfte auch die Sorge immer größer wird, ob das „Kind" mit Behinderung auch weiterhin gut versorgt ist? Da tauchen plötzlich „Helfer" auf. Sie kommen aus den eigenen Reihen, kennen die Geschichte des behinderten Franz oder der behinderten Lotte ganz genau und wissen um die Mühen der Eltern. Denn sie waren fast immer dabei: Es sind die Geschwister.

Auch sie haben oftmals einen langen und mühsamen Weg mit ihrem behinderten Bruder oder ihrer behinderten Schwester hinter sich. Sie sind – so ganz nebenbei – ebenfalls „Experten" im Umgang mit der Behinderung geworden; und blieben doch fast immer unbemerkt. Für die eigene Person blieb nicht viel Zuwendung übrig. Und trotzdem gab und gibt es in vielen Familien diese besondere, diese geschwisterliche Liebe. Deshalb entdecken älter werdende Eltern ihre nicht-behinderten Kinder wieder und spüren, dass sie deren Hilfe und Verständnis brauchen. Sie möchten gerne Lasten abgeben und ihre Kinder in die Pflicht nehmen.

Loslassen und Verantwortung abgeben

Dieser Schritt passiert allerdings nicht immer leicht: Ist die geschwisterliche Sorge wirklich „gut genug"? Kann sie die elterliche Sorge ersetzen? Die Stabsübergabe an die nächste Generation ist schwer. An vielen Stellen knirscht es im Getriebe der Familien, weil diese wunderbar engagierte Elterngeneration nur schlecht loslassen kann. Aber sie sind enorm wichtig, die Geschwister. Sie sorgen mit dafür, dass ihre Eltern endlich zur Ruhe kommen können, auch wenn sie sich eben „geschwisterlich" kümmern – und nicht so wie Eltern. Sie sind die Hoffnungsträger, dass es stetig weiter geht in der Lebenshilfe. Jüngere Eltern kommen hinzu mit jungen Kindern. Die Erinnerung an die Wurzeln der Lebenshilfe, die Erinnerung an das Engagement der Eltern, an deren Ideen und Werte, die Erinnerung an den Glauben der Selbstbestimmtheit von geistig behinderten Menschen, an den Gedanken der Integration und Normalität – diese Erinnerung wird weiter getragen von der nun erwachsenen Geschwistergeneration, die ihre Geschwister lieben und die Arbeit der Eltern würdigen. Sie haben viel Vertrauen verdient ...



Das Berufsbild Heilerziehungspfleger/in

Heilerziehungspfleger/innen (im Folgenden kurz HEP genannt) sind Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen, die sowohl pädagogische als auch pflegerische Kompetenzen besitzen. Die Ausbildung zur Heilerziehungspflege befähigt dazu, Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Haupteinsatzgebiete für Heilerziehungspfleger sind:



- Werkstätten für behinderte Menschen (in den heilpädagogischen Arbeitsbereichen – in den Produktionsbereichen werden hauptsächlich Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung eingesetzt),
- Wohnheime für Menschen mit Behinderungen,
- Betreutes bzw. Unterstütztes Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung,
- Heilpädagogische und Integrative Kindergärten,
- Freizeit- und Urlaubsgestaltung.

In der Ausbildung zum HEP werden pädagogische und pflegerische Kompetenzen vermittelt, um allen Altersgruppen und den verschiedenen Behinderungsformen gerecht zu werden.

Die Ausbildung wird in **Fachschulen für Heilerziehungspflege** durchgeführt. Die Ausbildungsinhalte sind außer den allgemein fachbezogenen Bereichen Pflege, Gesundheit, Psychiatrie, heilerziehungspflegerische Schwerpunkte wie basale Stimulation, Psychomotorik, Hauswirtschaft etc. Die Fachschulen für Heilerziehungspflege in unserem Einzugsgebiet bieten zwei verschiedene Formen der Berufsausbildung an:

- die **vollzeitschulische** Ausbildungsform,
- die **praxisintegrierte** Ausbildungsform.

Die **vollzeitschulische Ausbildungsform** besteht aus einem **zweijährigen** überwiegend fachtheoretischen Ausbildungsabschnitt, der mit einer theoretischen Prüfung abschließt (Vollzeitschule) und einem **einjährigen** anschließenden fachpraktischen Abschnitt (Berufspraktikum – „Heilerziehungspfleger im Anerkennungsjahr“).

Die praxisintegrierte Ausbildungsform erfolgt – ähnlich wie bei Auszubildenden – im laufenden Wechsel zwischen Praxis und Theorie (in der Regel drei Tage Praxis, zwei Tage Schule pro Woche).

Als Ausbildungsstätten kommen sowohl die Einrichtungen der Lebenshilfe als auch die Rhein Sieg Werkstätten in Frage – die Werkstätten allerdings nur für die Ausbildung in der vollzeitschulischen Ausbildungsform, da in den Werkstätten von montags bis freitags ganztags betreut wird und deshalb wechselnde Bezugspersonen innerhalb einer Woche grundsätzlich nicht sinnvoll sind.

Die **Zugangsvoraussetzungen** zu den Fachschulen für Heilerziehungspflege sind vielfältig. Grundvoraussetzung ist die Fachoberschulreife (Schulabschluss Sekundarstufe I oder Realschule bzw. Hauptschule Typ B). Ergänzend zur Fachoberschulreife ist eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem sozialen Ausbildungsberuf (z. B. Sozialhelfer oder Kinderpfleger) notwendig. Es gibt aber auch noch weitere Zulassungsmöglichkeiten wie z. B. die allgemeine Hochschulreife plus Praxisleistungen. Aufgrund der Vielfältigkeit der möglichen Zugangsvoraussetzungen ist ein ausführliches Beratungsgespräch mit der Schule notwendig.

In unserem Einzugsgebiet bieten u. a. folgende Institute die HEP Berufsausbildung an:

Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises Troisdorf
Fachschule für Heilerziehungspflege
(vollzeitschulisch)
Kerschensteiner Straße 4, 53844 Troisdorf
Tel. 0 22 41 / 96 41-0, **www.berufskolleg-troisdorf.de**

Robert-Wetzlar-Berufskolleg der Stadt Bonn
Fachschule für Heilerziehungspflege
(vollzeitschulisch)
Kölnstraße 229, 53117 Bonn
Tel. 02 28 / 77 70 60, **www.rwb.bonn.de**

Alexandra-Klausa-Berufskolleg
Fachschule der Lebenshilfe NRW
(vollzeitschulisch und praxisintegriert)
Hermülheimer Straße 12-14, 50354 Hürth
Tel. 0 22 33 / 3 12 86, **www.lebenshilfe-nrw.de**
(Rubrik „Bildung“)

IWK Waldbröl
(praxisintegriert)
Brölbahnstraße 19, 51545 Waldbröl
Tel. 0 22 91 / 90 13 33, **www.i-w-k.de/waldbroel**

Ferienfreizeit hatte es in sich

Viel Spaß und tolle Erlebnisse hatten die 28 Mitglieder der Freizeitgruppe Eitorf e.V. und ihre 17 Betreuer, die sich an Christi Himmelfahrt auf den Weg nach Münster zum wunderschönen Aasee machten. Und was stand während unserer Ferienfreizeit vom 21. bis 24. Mai nicht alles auf dem Programm: Zum Beispiel der Allwetterzoo, den wir am Freitag besuchten. Dort gab es sehr viel zu sehen, und eine wunderschöne Landschaft begrüßte uns. Nach dem Abendessen gingen einige an den See, während sich andere im Eiscafé trafen, um einen lauen Sommerabend zu genießen und sich von dem eindrucksvollen und anstrengenden Tag zu erholen.



Am Samstag teilten wir uns in verschiedene Gruppen auf und starteten zu unterschiedlichen Unternehmungen: Man besuchte das Eurocityfest in Münster, spazierte am See entlang, schaute sich im Puppentheater gleich um die Ecke ein sehr unterhaltsames Stück an; man probierte die werkstatteigene Buttonmaschinen aus, stattete dem Planetarium einen Besuch ab oder umrundete die Stadt zu Fuß und bestaunte den Wissenschaftszug am Hauptbahnhof. Und es wurde ausgiebig Geburtstag gefeiert. Am Abreisetag wollten viele gar nicht nach Hause zurück. Aber im nächsten Jahr sind wir wieder unterwegs. Wo es dann hingeht, verraten wir am 13. Dezember anlässlich unserer Weihnachtsfeier.

All unseren Betreuern, die an den verschiedensten Stellen zugepackt, mitgedacht, geholfen und organisiert haben, an dieser Stelle ein herzliches DANKESCHÖN! Ohne die vielen helfenden Hände könnte eine solche Fahrt nicht stattfinden.

Mehr über die Ferienfreizeit erfahren Sie unter **www.wfbrheinsieg.de** im Menüpunkt „Aktuelles“.

Wir packen zusammen, was zusammen gehört

RSW Eitorf erweitern Dienstleistungsangebot

Der Standort in Eitorf ist seit Jahren erfolgreich auf dem Verpackungssektor tätig. Unterschiedlichste Anforderungen von Aufträgen werden von den Mitarbeiter/innen mit viel Engagement erledigt. Im Verpackungsbereich ist händische Arbeit gefragt. Und auf diesem Sektor sind wir richtig stark. Vom Falten über die Konfektionierung, Kommissionierung, Kuvertierung, Etikettierung und Bündelung bis hin zum optimalen Versand erfüllen wir alle Kundenwünsche.

Nun haben wir unser Dienstleistungsangebot erweitert. Seit neustem können wir die verpackten Artikel einschweißen und schrumpfen. Das bedeutet Produktschutz durch Folie und Bündelung von Verkaufseinheiten. Wir können somit jede Form von Sets, DVDs, Zeitschriften, Büchern, Katalogen, Süßwaren, Wasch- und Reinigungsartikeln, Haarpflege- sowie Hygieneartikeln verpacken. Dazu verwenden wir eine Polyolefin-Feinschrumpffolie, die 100% lebensmittelecht und recyclingfähig ist.

Mit der neuen Verpackungsmaschine konnten wir unser Angebotsspektrum stark erweitern. Auch Anfragen mit hohen Stückzahlen sind problemlos zu bewältigen. Schon jetzt entstehen neue Kundenkontakte mit spannenden Herausforderungen. Es ist schön zu beobachten, wie schnell sich unsere Mitarbeiter/innen an der neuen Maschine eingearbeitet haben. Sie nehmen die Aufgabe einer korrekten Folienverpackung sehr ernst und sichern somit auch hier die hohen Qualitätsanforderungen der Kunden. Wir schaffen mit der Folienverpackung ein neues Standbein in den RSW und leisten damit gleichzeitig einen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze unserer Mitarbeiter.



Mein Arbeitsplatz

„Mein Name ist Thomas Schütz, ich bin seit 24 Jahren Mitarbeiter in den RSW. Ich arbeite seit Februar 2007 im Lager der RSW Eitorf. Zu meinen Tätigkeiten gehören:



- Bedienen von Handhubwagen und Geh-Hochhubwagen,
- Materialversorgung der Gruppen nach Anforderung,
- Kontrolle und Auszeichnen der Ware,
- Einlagern der Ware ins Regal und Stellplatzvergabe.

Am meisten Spaß macht mir das selbstständige Arbeiten mit dem Geh-Hochhubwagen.“

Lagerung und Auftragsarbeiten für „Plarad“

„Plarad“ ist der Name einer Produktreihe der Maschinenfabrik Wagner aus Much, die hauptsächlich Schraubverbindungen und -systeme sowie Aggregate und andere Maschinen und Werkzeuge umfasst. Da die Maschinenfabrik nicht über genügend Lagerraum verfügt, hat sie in der INTEC Lagerplätze für ihr Prospektmaterial angemietet. Die Abteilungen Verpackung I und III haben nun die Aufgabe, diese Lagerplätze zu verwalten. Auf Wunsch Wagners stellen die INTEC-Abteilungen aber auch ganze Prospektmappen zusammen, die aus sechs bis acht verschiedenen Prospekten bestehen. Zudem liefert INTEC Kartons mit verschiedenen Prospektheften an Kunden der Maschinenfabrik Wagner aus. In den Prospekten werden die verschiedenen Schraubsysteme, -verbindungen und andere Maschinen vorgestellt.

Auch die Abteilung Verpackung II ist mit einem Auftrag für „Plarad“ befasst: Sie übernimmt die Montage der so genannten „X2-Steuerung“ für Pumpenaggregate. Die Steuerungen werden hier komplett montiert, verdrahtet und verlötet – und es fallen Crimparbeiten an. Die Verdrahtung erfolgt laut Schaltplan – das heißt, die Mitarbeiter/innen müssen auch Schaltpläne lesen können. Bei dieser Arbeit ist 100 Prozent Kontrolle erforderlich!



Seit Juni sind Mitarbeiter/innen der INTEC mit einem größeren Auftrag für die Firma Wenco beschäftigt, der sich offiziell „Tschechien-Retoure“ nennt. Was sich dahinter verbirgt können Sie unter www.wfbrheinsieg im Menüpunkt „Aktuelles nachlesen.

Tackernadelkonfektionierung läuft auf Hochtouren

Nach der Inbetriebnahme der ersten Anlage zur automatisierten Tackernadelkonfektionierung im Mai (der Newsletter berichtete in seiner letzten Ausgabe) kamen schon Ende Juni zwei weitere Anlagen hinzu. An letzteren konnten Optimierungs- und Verbesserungsvorschläge, die sich in der Anlaufphase der ersten Anlage ergaben, vom Hersteller direkt mit eingearbeitet werden.



So sind nun drei Anlagen voll einsatzbereit.

Das Ergebnis ist beeindruckend. Völlig automatisch werden die Tackernadeln lagerichtig sortiert und zu 50er Magazinen verklebt. Die Mitarbeiter müssen nur noch die Teile als Schüttgut nachfüllen und die fertigen Magazine entnehmen und verpacken. Das macht ihnen sichtlich noch mehr Spaß als zuvor, denn inzwischen gehört auch die Maschinenüberwachung und die Behebung kleiner Störungen zu ihrem Aufgabenbereich. Selbstverständlich sind auch weiterhin viele Mitarbeiter in der händischen Produktion beschäftigt: Ein Beweis, dass sich Automation und Handarbeit gegenseitig befruchten und für Vollbeschäftigung sorgen.

Die durchschnittliche Ausbringung liegt derzeit bei ca. 8.000 bis 10.000 Stück pro Stunde. Durch einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess denken wir aber, die maximal mögliche Ausbringung von 12.000 Stück bald zu erreichen. Unser Ziel haben wir aber jetzt schon voll erreicht. Denn wir können mit unseren Anlagen zwischen 3 und 3,5 Millionen Teile pro Monat konfektionieren.

Leider steht bis zum Neubau der Werkstatt Troisdorf kein Platz mehr für eine Ausweitung zur Verfügung. Aber schon jetzt ist klar, dass wir mit dieser Produktionslinie ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen haben, welches wir aufgrund vieler Kundenanfragen in der neuen Werkstatt weiter ausbauen werden.



Werkstattrat besichtigt Baustelle am Rotter See

Am 27. Mai besuchten die beiden Werkstattratsmitglieder aus Troisdorf und Troisdorf-Bergheim, Klaus Ludwig und Monika Harling, gemeinsam mit Abteilungsleitern, Pädagogischem Dienst, Werkstattleitung und Geschäftsführung das Baugelände „ihrer" zukünftigen Werkstatt am Rotter See. Hier informierten sie sich vor Ort über das aktuelle Geschehen auf der Baustelle. Dank der Erläuterungen von Geschäftsführer Matthias Hopster konnten sich die Besucher ein anschauliches Bild von der neuen Werkstatt machen.

Ein Highlight der Begehung war der fast fertig gestellte Rohbau des Küchenbereiches. Auch die Fundamente der einzelnen Abteilungen waren deutlich zu erkennen, so dass jeder eine ungefähre Vorstellung davon bekam, wo er zukünftig arbeiten wird. Den Werkstattratsmitgliedern hat besonders die umliegende Grünfläche gefallen, die den Mitarbeitern in den Pausenzeiten – vor allem im Frühling und Sommer – eine Zone der Entspannung und Ruhe bieten wird. Großes Erstaunen herrschte auch darüber, wie zügig die Bauarbeiten vorankommen.

Der Werkstattrat freut sich jetzt schon auf den Tag, an dem die Mitarbeiter das Gebäude beziehen können – und wird auch künftig über den aktuellen Stand des Bauvorhabens informiert sein. Mehr Informationen zum aktuellen Geschehen auf dem Baugelände können auf der Internetseite der Rhein Sieg Werkstätten unter **www.wfbrheinsieg.de** im Menüpunkt „Aktuelles" abgerufen werden.

Das Leben meistern. Gemeinsam.

Neue Imagebroschüre

Kürzlich ist eine neue Imagebroschüre der Rhein Sieg Werkstätten erschienen. Darin wird anschaulich erläutert, inwiefern die RSW ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weit mehr als nur Arbeit bieten. Unter dem Titel „Das Leben meistern. Gemeinsam." informiert die Broschüre in Text und Bild u. a. über die Themenbereiche Berufsbildung, Arbeitsbegleitende Angebote (Kreativ- und Ausgleichsangebote), Förderung in den besonderen Arbeitsbereichen (HAB und Integrationsbereich), Mitbestimmung und Werkstattrat, Qualitätspolitik, Soziale Absicherung und das Aufnahmeverfahren in die Werkstatt.



Als zusätzlicher Leser-Service wurde ein Einlegeblatt konzipiert, das – immer auf dem neuesten Stand – einen Überblick über die Rhein Sieg Werkstätten an den verschiedenen Standorten gibt sowie Ansprechpartner des Pädagogischen Dienstes und der Mitarbeiterverwaltung aufführt, an die sich der interessierte Leser gerne wenden kann.

Schauen Sie sich die Broschüre doch einmal an! Sie ist im Internet unter **www.wfbrheinsieg.de** ganz einfach im Menüpunkt „Aktuelles“ zu finden. Oder Sie klicken den Menüpunkt „Profil“ an, wo Sie im Unterpunkt „Publikationen“ neben dem Newsletter-Archiv noch weitere Flyer und Broschüren aus unserem Hause finden.

Hoher Besuch in Bergheim

Minister Laumann informiert sich vor Ort

Hohen Besuch empfing die Bergheimer Außenstelle der RSW Troisdorf im Mai: Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordhein-Westfalen war gekommen, um sich ein Bild von unserer Einrichtung zu machen. Ausführlich ließ er sich von Geschäftsführer Matthias Hopster in der Bergheimer Produktionsstätte vor Ort die Arbeit der behinderten Menschen erläutern, die stolz ihre Arbeitsplätze präsentierten und sich über den hohen Besuch riesig freuten. Der Minister zeigte sich beeindruckt vom Arbeitseifer und vom Leistungsvermögen unserer behinderten Mitarbeiter/innen.

Bei seinem Besuch ging es dem Minister allerdings nicht zuletzt auch um die Frage, wie praxisnah sich Menschen mit geistiger Behinderung auf einen Berufsalltag im „normalen“ Wirtschaftsleben vorbereiten können. Und hier fand Matthias Hopster, der den vorrangigen Blick der Politiker auf die Integration behinderter Menschen in den ersten Arbeitsmarkt durchaus kritisch betrachtet, deutliche Worte: „Wir sollten den Fokus auf die 97 % unserer Mitarbeiter richten, die keine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt haben.“ Es sei zwar richtig, dass „unsere Beschäftigten trotz schwerer Behinderung nahezu unter ‚normalen‘ industriellen Bedingungen arbeiten – aber eben mit beschützendem Charakter.“ Dies sei und bleibe die Kernkompetenz der Rhein Sieg Werkstätten.



Andere über uns

Europakandidat Axel Voss besucht die Werkstätten der Lebenshilfe

Quelle: Mitteilungsblatt Much vom 05. 06. 2009

Europakandidat Axel Voss besucht die Werkstätten der Lebenshilfe

Unser Kandidat für das Europäische Parlament möchte die Politik transparenter gestalten, nah am Bürger sein. Dazu gehört es auch, dass er unterschiedlichste Lebensbereiche kennenlernt, Gespräche führt und Erkenntnisse daraus für seine Politik zieht.

So waren Herr Voss und die CDU-Vorsitzende Notburga Kunert vergangene Woche zu Gast in den Werkstätten der Lebenshilfe in Much, um sich über Arbeitsmöglichkeiten und -bedingungen zu informieren. Denn auch hier werden Produkte gefertigt, die dem europäischen Markt zur Verfügung stehen und auch hier bestehen. Hier die interessante Wirtschafts- [illegible] Spuren. Zunächst gab es einen intensiven Gesprächsaustausch zwischen den Politikern und den Verantwortlichen des Betriebes, Wolfgang Manz, Bernd Meiger und Lothar Schroll. Anschließend wurde die Werkstatt besichtigt. Axel Voss war beeindruckt von den Produktionsmöglichkeiten und -abläufen. Sein Fazit lautete: Nicht nur für seine politische Arbeit habe er viele Erkenntnisse gewonnen, sondern auch für den persönlich sei die Beschäftigung der Werkstätten der Lebenshilfe bereichernd gewesen. So kündigte er an, demnächst auch die Standorte in Ittorf und Troisdorf zu besuchen.

Ende: CDU-Much informiert



Axel Voss, inzwischen Abgeordneter im Europäischen Parlament, zu Gast bei den RSW Much. Von links nach rechts: Lothar Schroll, Bernd Meiger, Notburga Kunert, Axel Voss, Wolfgang Manz.

Mitarbeiter erwerben Staplerschein

Die Ackerei hat sich wahrlich gelohnt: Am 19. März konnten sieben Mitarbeiter und Gruppenleiter der RSW Troisdorf und Troisdorf-Bergheim endlich ihren Staplerschein entgegennehmen! Bis dahin war es allerdings ein weiter Weg, den Tobias Holzappel, Tom Schumacher, Jan Falkenberg, Sascha Mundorf, Jens Paul, Meik Hammermeister und Marcel Ihlow erfolgreich absolvierten. Zunächst gab es eine theoretische Schulung der Firma Winter – und eine entsprechende Prüfung musste bestanden werden. Dann wurde mit Unterstützung von bereits ausgebildeten Gruppen- und Abteilungsleitern der RSW geübt – bis der alles entscheidende Tag kam: Die praktische Prüfung am 19. März.



Unter den wachsamen Augen der Prüfer mussten alle Teilnehmer ihr Können unter Beweis stellen. Und das taten sie mit großem Erfolg. So konnten sich am Ende dieses aufregenden Tages alle Prüflinge über ihre neue Qualifikation freuen. Seitdem können sie nun regelmäßig für Aufgaben eingesetzt werden, für die ein Staplerschein nötig ist. So wurde beispielsweise Tobias Holzappel, ein Mitarbeiter mit Handicap, ins Lager versetzt, wo er nun stolz und kompetent eine anspruchsvolle Arbeit erledigen kann. Wir freuen uns, unseren Kollegen durch diese Maßnahme weitere Türen in ihrer beruflichen Qualifikation geöffnet zu haben.

Mehr dazu können Sie im vollständigen Artikel unter www.wfbrheinsieg.de im Menüpunkt „Aktuelles" nachlesen.

Wie sortiere ich Müll richtig?



Mit viel Spaß dabei waren einige Mitarbeiter/innen aus dem Heilpädagogischen Arbeitsbereich Eitorf bei einer Schulung zum Thema Mülltrennung. In verschiedenen Unterrichtseinheiten wurde unser täglicher Umgang mit Abfall thematisiert: Was ist Müll, und warum trennen wir ihn? Abfälle wurden gesammelt und den verschiedenen Mülltonnen zugeordnet. Auch ein selbst gestaltetes Müllsortierspiel trug dazu bei, dass die Mitarbeiter immer mehr Sicherheit darin gewannen, den Abfall richtig zuzuordnen.

Zur Orientierung für alle Mitarbeiter im HAB wurden große Mülltonnen in den entsprechenden Farben aus Tonkarton geschnitten und mit Bildern verschiedener Artikel beklebt. Diese wurden dann im Flur an der Wand befestigt. So kann immer wieder mal nachgeschaut werden, in welche Tonne welcher Müll gehört. Die Schulungsteilnehmer waren eifrig und interessiert bei der Sache. Sie geben jetzt ihr eigenes Wissen auch weiter und sind bemüht besonders gut aufzupassen, dass immer alles richtig sortiert wird.



Beim Tag der offenen Tür am 21. Juni präsentierte die Werkstatt Eitorf der Öffentlichkeit ihr vielfältiges Angebotsspektrum. Den über 1.500 Besuchern wurden Führungen, Unterhaltungsprogramme und Darbietungen für Jung und Alt, kulinarische Spezialitäten, Mitmachaktionen, Verkaufsstände und eine Werkstatt-Rallye geboten. Mehr dazu können Sie unter **www.wfbrheinsieg.de** im Menüpunkt „Aktuelles" nachlesen. Und wenn Sie dann das Gefühl haben, etwas verpasst zu haben: Herzlich willkommen zum nächsten Tag der offenen Tür in 2011.

Zu Gast bei Walterscheid



Einen spannenden Tag erlebten 15 Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Verpackung der RSW Much, als auf Einladung der Firma GKN-Walterscheid GmbH eine Werksbesichtigung der „Drive Line Systems"-Fertigung in Lohmar stattfand. Beide Unternehmen sind schon lange in produktiver Partnerschaft verbunden. In vielen Arbeitsgruppen der RSW werden kleinere Teilprodukte von GKN-Walterscheid bearbeitet und für die weitere Fertigung vorbereitet. Die Verpackungsgruppe in Much z. B. bestückt Metall-Nocken mit Stahlfedern, welche gefettet eingesetzt werden. Doch was geschieht dann mit den Nocken? Was entsteht aus diesem kleinen Teilprodukt? Dies alles konnte die Gruppe am 6. Mai auf dem großen Werksgelände der Firma GKN-Walterscheid in Lohmar in Erfahrung bringen. Glücklich und mit vielen neuen Eindrücken kehrten die Mitarbeiter in die Werkstatt zurück. Eines war nun allen klar: Wir helfen bei der Produktion von etwas ganz Großem, auch wenn es nur kleine Nocken sind, die wir zusammenbauen. Und darauf sind unsere Mitarbeiter sehr stolz. Wir bedanken uns bei GKN-Walterscheid für diesen tollen Tag und hoffen auf weiterhin gute Zusammenarbeit!

Wenn Sie mehr wissen wollen, können Sie sich unter www.wfbrheinsieg.de im Menüpunkt „Aktuelles" ausführlich über diese Werksbesichtigung informieren.

Neues vom Sport

Nichts für Bewegungsmuffel war die Sportfreizeit Ende Juni in Worriken (Belgien), wo acht mutige RSW Sportler mitsamt ihren drei Diplomsportlehrern vier Tage lang Sportarten ausprobieren konnten, die im Werkstattalltag selten oder gar nicht angeboten werden können: Swinggolf, Kinball, Judo, Klettern, Kanu- und Kajakfahren, Trampolin, Badminton, Inlinerfahren, Tschoukball und andere Disziplinen standen auf dem Programm.



Und am 20. Juni trafen sich zehn Fußballmannschaften aus NRW zum traditionellen Turnier der Rhein Sieg Werkstätten, wo um den Wanderpokal der Lebenshilfe und den Fairnesspokal der Stadt Troisdorf gekämpft wird. Dort gab es strahlende Sieger – und enttäuschte Verlierer.

Über beide Sportevents können Sie sich unter www.wfbrheinsieg.de im Menüpunkt „Aktuelles" informieren, wo auch Sieger und Verlierer des Fußballturniers verraten werden.



Interdisziplinäres Frühförder-zentrum offiziell anerkannt



Die beiden Fotos entstanden am 5. November 2008 bei der Einweihung der neuen Räumlichkeiten des IFFZ am Pfarrer-Kenntemich-Platz 23 in Troisdorf.

Lange geplant, lange gekämpft und endlich erreicht: Am 15. Juli erhielten wir die Mitteilung, dass unserer offiziellen Anerkennung als „interdisziplinäres Frühförderzentrum“ nichts mehr im Wege steht. Möglicherweise fragen Sie sich: Was bedeutet das denn? Haben die denn nicht immer schon interdisziplinär gearbeitet? Früher musste sich die Frühförderung nach den Vorschriften zur Eingliederungshilfe im Sozialhilfegesetz richten – und jede Kommune schloss mit den Frühförderern Verträge, in denen festgelegt wurde, wie gearbeitet werden sollte.

Seit einigen Jahren gibt es in Deutschland aber eine Frühförderverordnung, die genau festlegt, was unter der „Frühen Förderung“ zu verstehen ist und wie sie ausgestaltet sein muss. Darin ist – zusätzlich zu den Kreisen und Kreisfreien Städten – die Mitwirkung der Krankenkassen bei der Ausgestaltung der Verträge zwingend vorgeschrieben. Zudem ist auch festgelegt, welche Berufsgruppen in einer Frühförderung angestellt sein müssen (Psychologen, Pädagogen, Therapeuten und Ärzte). Ihnen obliegt es, auf Grundlage einer ausführlichen, interdisziplinären Diagnostik gemeinsam einen Förderplan für das betroffene Kind zu erarbeiten.

Komplexleistung Frühförderung

In diesem Förder- und Behandlungsplan werden die Förderziele und die hierfür notwendigen Methoden sowie die Anzahl der Jahresstunden genau festgelegt – und auch und vor allem, welche Förderart das Kind zu seiner bestmöglichen Förderung erhalten soll. An der Förderung des Kindes sind immer zwingend eine Pädagogin und eine Therapeutin beteiligt, die in wechselseitiger Bezogenheit mit dem Kind arbeiten sollen. Der Förder- und Behandlungsplan wird selbstverständlich mit den Eltern besprochen und dann zur Genehmigung eingereicht.

Diesem Prozedere hat man den Namen „Komplexleistung“ gegeben, und nur noch die entsprechende Arbeitsweise ist nach dem Gesetz Frühförderung. Voraussetzung hierfür ist allerdings die „Anerkennung“ durch die Krankenkassen, die sich ansonsten nicht an den Kosten beteiligen würden. Und diese prüfen genau nach, ob die personellen, räumlichen, qualitativen und sonstigen Bedingungen den geforderten Ansprüchen entsprechen. Und über das Entgelt muss man sich dann auch noch einigen …



Zurzeit befinden sich 515 Kinder in der aktuellen Förderung. Wir tun alles, um ihnen und ihren Familien die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen.

Aber es ist geschafft. Alle Bedingungen sind erfüllt. Und so werden wir mit viel Freude die offizielle Anerkennung zum 1. September erhalten, wie uns Frau Rehbach zusagte, die zusammen mit anderen Kassenvertretern die Verhandlungen mit uns geführt hat.

Ferienspiele der Lebenshilfe Rhein Sieg

„Das fand ich cool!“



„Wir (Kim 10 Jahre und Christian 15 Jahre) waren in den Sommerferien in einer Freizeitgruppe für Behinderte und Nichtbehinderte. Unter dem Motto „Sommer, Sonne, Spaß – wir machen gemeinsam was“ haben wir in einer Woche viele Dinge erlebt. Wir waren im Kölner Zoo, wir haben am Rotter See auf dem Wasserspielplatz mit Wasser gespielt. Claudia und Jeanette haben draußen mit Kreide ein Mensch-Ärger-Dich-Nicht-Spielfeld gemalt und wir waren die Figuren. In Siegburg waren wir Eis essen. Mit Kevin, Ina, Stefan und Svenja haben wir Basketball gespielt. Mir (Chris) hat am besten der Wasserspielplatz gefallen. Ich (Kim) fand das Stockbrot- und Marshmallowrösten cool, und der Wasserspielplatz war einfach toll!“

Die nächsten Termine: Mitmachen lohnt sich

In den Herbstferien wird es vom 16. bis zum 23. Oktober eine Reise für Kinder und Jugendliche nach Holland geben. Und auch die Winterfreizeit im Schweizer Wallis steht wieder auf dem Programm. Sie wird an zwei Terminen angeboten: Vom 16. bis zum 23. Januar und vom 23. bis zum 30. Januar. Interessenten erhalten nähere Informationen beim Kinder- und Jugendclub der Lebenshilfe unter der Telefonnummer 0 22 41 / 20 71 22 oder im Internet unter **www.lebenshilfe-rheinsieg.de** im Menüpunkt „Aktuelles“. Dort kann man sich auch das aktuelle Programm des Kinder- und Jugendclubs anschauen.



Verliebt in Much

Single-Party im Kultur- und Freizeitzentrum

Am Freitag, den 2. Oktober, findet bereits zum dritten Mal unsere integrative Disco der Lebenshilfe Rhein Sieg in Zusammenarbeit mit dem Kultur und Freizeitzentrum der Gemeinde Much statt. Auch diesmal sind wieder alle Musikliebhaber und interessierten Tänzer sowie Angehörige und Betreuer herzlich eingeladen, zu ausgesuchten Klängen von DJ Marc zu schwofen und zu rocken. Beginn ist wie immer um 19 Uhr. Getränke und ein kleiner Snack können für kleines Geld erworben werden. Der Eintritt beträgt 2 Euro, und Ihr solltest mindestens 16 Jahre alt sein. Auf Euer Kommen freuen sich das Disco-Team der Lebenshilfe und die Mitarbeiter des Kultur und Freizeitzentrums in Much. Die Disco wird diesmal unter dem Motto „Verliebt in Much“ stehen. Singles mit und ohne Behinderung haben



die Gelegenheit, hier den Partner fürs Leben zu treffen. Natürlich sind auch Gäste mit Partner herzlich willkommen. Das Disco-Team wird sich wieder viel einfallen lassen: Man darf gespannt sein und sich auf einen schönen Abend mit Tanz- und Kuschelmusik freuen.



Sommerfest fast ohne Regen

Überall goss es wie aus Eimern an jenem Samstag, den 20. Juni. Mit uns hatte es allerdings jemand ganz oben offensichtlich gut gemeint und verschonte unser Sommerfest fast vollständig vom Regen. Allerdings musste unser Fest unter dem Motto „Im Tal ist es schön" mit einigen Absagen leben: Gleich drei Künstler hatten teils kurzfristig absagen müssen. Diejenigen, die auftraten, legten sich dafür umso mehr ins Zeug. Und so unterhielt die „Hausband" um Manuel Ludwig wieder mit beachtlichem Zusammenspiel. Auch die hübschen jungen Frauen der „Scarabäus Jazz and Dance Company" überzeugten. Und schließlich ließen es sich Bewohner und Gäste nicht nehmen, zu Discomusik selbst zu singen, Karaoke vorzuführen und zu tanzen. Generell wurde unser Fest aber als das genutzt, wofür es gedacht ist: Leute treffen, mit Gästen reden, die man selten sieht oder lange nicht gesehen hat – und etwas Leckeres zu sich zu nehmen. Allen Helfern sei für diesen schönen Tag von Herzen gedankt.

UWO-Klienten beim Eifel Xtreme Run erfolgreich

Seit Anfang des Jahres gibt es in Much einen Lauftreff, an dem sich Bewohner des Wohnhauses Webersbitze und des Fachdienstes Unterstütztes Wohnen 14-tägig beteiligen. Trainiert wird unter Anleitung von Doroteia Jimenez Salas. Diese war es auch, die den Teilnehmern des Lauftreffs vom „EifelXtremeRun" erzählte. Und so kam es, dass am 9. Mai zwei Klienten und die Übungsleiterin selbst am Startblock dieser Veranstaltung standen, die in Vogelsang in der Eifel zum ersten Mal stattfand.

Mehr darüber lesen Sie bitte unter www.lebenshilfe-rheinsieg.de im Menüpunkt „Aktuelles".

Noch mehr Mitbestimmung

Es ist fast schon gute Tradition, dass die Beiräte der Wohneinrichtungen sich jährlich zusammenfinden, um gemeinsame Themen zu besprechen und sich auszutauschen. Zur Abwechslung geschah dies in diesem Jahr im Haus Bröltal in Ruppichteroth mit allem, was das Tagungsherz begehrt: Räumlichkeiten und Medien, gute Verpflegung und Unterkunft sowie hervorragende Möglichkeiten, nach getaner Arbeit gemeinsam zu entspannen.

Etwas Theorie gehört dabei leider immer dazu, und zwischenzeitlich rauchten ordentlich die Köpfe: So wurde z. B. das neu in Kraft getretene „Wohn- und Teilhabegesetz" besprochen. Es besagt u. a., dass Menschen mit Handicap, die in einer Wohneinrichtung wohnen, noch mehr mitbestimmen dürfen, etwa wenn es um das Essen, die Freizeitgestaltung oder die Regeln im Haus geht. Ein spannendes Thema der Tagung war auch das Superwahljahr. Gesprächsstoff gab es in Hülle und Fülle. Aber schön war es schließlich auch, als sich zum Abschluss des ersten Tages alle um ein Lagerfeuer versammelten und gemeinsam sangen und erzählten.

Einen ausführlichen Bericht über die Tagung lesen Sie bitte unter www.lebenshilfe-rheinsieg.de im Menüpunkt „Aktuelles".



Auf zu neuen Ufern ...

Diese Woche hatte es wahrlich in sich: Segel auspacken, Knoten lösen, Segel entfalten und anschließend mit viel Muskelkraft, Schweiß und bald schon mit dicken Schwielen an den Händen Seile gezogen, Segel gespannt. Und dann gleitet unser Schiff über das Ijsselmeer. Für die Teilnehmer des Segeltörns, der vom Wohnhaus Im Erlengrund organisiert wurde, war der 2. bis 9. Mai eine Woche voller Spannung, Spaß und Abenteuer: Mal haben wir eine ruhige See und wahnsinnig schönes Wetter, dann aber auch Sturmböen und ordentlich Seegang. Spätestens nach dem dritten Tag weiß fast jedes Crewmitglied die Reisegoldtabletten aus der Schiffsapotheke zu schätzen. Wir besuchen die schnuckeligen holländischen Hafenstädtchen, die abends von uns unsicher gemacht werden. Wir spielen, tanzen, singen und trinken dabei ein frisch gezapftes Bier. Und wir wagen uns auch hinaus auf die raue Nordsee und fahren bis nach Terschelling. Die Zeit verstreicht wie im Flug. Schade, dass es nur eine Woche ist. Aber wir kommen wieder! Und zwar vom 1. bis zum 8. Mai 2010.

Unter www.lebenshilfe-rheinsieg.de können Sie im Menüpunkt „Aktuelles" einen spannenden Erlebnisbericht nachlesen.



Hans-Dieter Litter feiert seinen 50sten

So alt muss man erst einmal werden. Unser Bewohner Hans-Dieter Litter genoss den großen Tag auf jeden Fall ausgiebig. Besonders stolz war er darauf, dass er wie gewünscht die ganze Wohngruppe zu einer kleinen Feier in eine Gaststätte ausführen konnte. Am liebsten hätte er alle, die zwei Beine haben, hierzu eingeladen. Herr Litter lebt seit vier Jahren in unserem Wohnhaus und arbeitet in der RSW Troisdorf. Seine Hobbys sind Computern, Fußball, Familie und Freunde.



„Geile Truppe" tritt in Xanten auf

Am 16. Mai nahmen einige Bewohner und Mitarbeiter unseres Wohnhauses in Much mit ihrem „Chorleiter" am Tag der Begegnung in Xanten teil. Die Webersbitze-Haus-Band war Teil des diesjährigen Musikprogramms und legte mit „Kölschen Tönen zum Mitsingen" einen schwungvollen Auftritt auf einer der Chorbühnen hin. Zitat eines Zuhörers: „Geile Truppe!" Für nächstes Jahr ist eine Teilnahme im Rahmen von „Look Europe" geplant – dann auch mit instrumentaler Begleitung. Wer mehr über den „Begegnungstag" oder „Look Europe" wissen möchte, kann im Internet unter **www.tagderbegegnung.lvr.de** nachsehen.



Ebenfalls im Mai waren einige Bewohner unseres Wohnhauses wieder einmal als aktive Helfer bei den Mucher Heufresserwettkämpfen dabei – diesmal als Streckenposten und beim Auf- und Abbau der Wettkampfstrecke. Außerdem sollten in Anschluss an den Losverkauf die Hauptpreise gezogen werden, was unsere Helfer natürlich gerne übernahmen.

Fußballverein spendet Kicker



Bei dem jährlich stattfindenden Jugendfußballturnier in Troisdorf Bergheim, das vom SV Bergheim 1937 organisiert wird, gehen traditionell die Erlöse aus Waffelverkauf und Tombola an soziale Einrichtungen der Region. So auch an uns: In diesem Jahr überreichte Gregor Eibl, Leiter der Jugendabteilung des SV Bergheim, den Rhein Sieg Werkstätten einen Scheck im Wert von 350 Euro. Dieses Geld wurde eingesetzt, um für die Mitarbeiter/innen der Außenstelle in Troisdorf-Bergheim einen Tischfußball-Kicker anzuschaffen.

Am 28. Mai besuchten Herr Eibl gemeinsam mit dem Vertreter der Jugendabteilung des Vereins, Stephan Leven, unsere Außenstelle, um sich ein Bild von den vielfältigen Arbeiten unserer äußerst engagierten Mitarbeiter zu machen. Im Anschluss an den Rundgang wurde der Kicker von unserem Werkstattratsmitglied, Monika Harling, an die Mitarbeiter übergeben. Mit großer Begeisterung weihten vier Mitarbeiterinnen der Abteilung Montage das Spielgerät ein. Wir bedanken uns an dieser Stelle beim SV Bergheim und werden mit Sicherheit zukünftig das ein oder andere Turnier bestreiten.

Erfolgreiche FAB Absolventinnen

Glücklich und zufrieden nahmen Andrea Becker und Ludmila Schulz am 3. April ihre Abschlusszeugnisse der erfolgreich absolvierten Ausbildung zur „geprüften Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (gFAB)“ im Beisein des Abteilungsleiters Frank Müller entgegen. Für die Zusatzqualifikation war eine zweieinhalb-jährige Ausbildung erforderlich – eine große Herausforderung für unsere Angestellten,



müssen sie doch ihre Weiterqualifikation neben ihren privaten und beruflichen Anforderungen managen.



Tanznachmittag 2009



Gerne laden wir die Leserinnen und Leser des Newsletters schon jetzt zum nächsten Tanznachmittag der Lebenshilfe Rhein Sieg ein, der am Sonntag, den 4. Oktober 2009, wie immer um 15 Uhr im Bürgerhaus Troisdorf stattfinden wird.

Abschied in die Rente



Doris Arnolds, die seit 29 Jahren in der RSW Eitorf beschäftigt war, hat sich am 3. August im Alter von 65 Jahren in die Rentenzeit verabschiedet. Frau Arnolds erlebte noch die Anfänge in der Schoellerstraße und zog 1994 mit in die neue Werkstatt Im Auel. Sie war in der Verpackung tätig und arbeitete bis zum letzten Tag in der Übergangsgruppe der Werkstatt, in der sich Mitarbeiter/innen auf ihren Ruhestand vorbereiten können. Frau Arnolds wird nun in der Villa Gauhe ihren wohlverdienten Ruhestand genießen können. Die Villa Gauhe bietet ihren Rentnern eine Tagesgruppe, in der tagesstrukturierende Angebote wahrgenommen werden können.

Über den Tellerrand schauen



Gabriele Imhäuser und Rainer Klomp, die beiden technischen Leiter der RSW Eitorf und Troisdorf, nehmen derzeit an der Weiterbildung „Management sozialer Organisationen“ der Bundesfachakademie teil. Diese mehrteilige Weiterbildung ist auf drei Jahre angelegt und endet am 17. September 2009 in Hösbach bei Aschaffenburg mit einem von den Teilnehmern gestalteten Fachtag zum Thema „Behindert in Europa – Arbeit und Beschäftigung im europäischen Vergleich“. Frau Imhäuser und Herr Klomp haben sich hierzu mit dem System und den Möglichkeiten der Behindertenarbeit in den Niederlanden beschäftigt. In diesem Zusammenhang besuchten sie kürzlich Einrichtungen in unserem Nachbarland, die sehr unterschiedlich strukturiert sind. Dort haben sie viele Eindrücke gewonnen und interessante Gespräche geführt, die sie gerne in den abschließenden Fachtag zum Thema Niederlande einbringen möchten.

Lesen Sie hierzu bitte den ausführlichen Bericht unter www.wfbrheinsieg.de im Menüpunkt „Aktuelles“.

→ Betriebsjubiläen

Zum 25-jährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir ganz herzlich
Gabriele Bludau-Poehler,
Werkstatt Troisdorf, am 01. 11.
Karin Henschke,
Werkstatt Troisdorf, am 17. 09.
Ramona Pueschel,
Werkstatt Troisdorf, am 17. 09.

→ Termine

Samstag, 29. August,
UWO Grillfest in Much

Sonntag, 30. August,
10 Jahre Werkstatt Much,
Tag der offenen Tür

Sonntag, 4. Oktober,
Tanznachmittag der Lebenshilfe
im Bürgerhaus Troisdorf

Samstag, 7. November,
12. Hallenfußballturnier
um den Wanderpokal der
Rhein Sieg Werkstätten

Sonntag, 22. November,
Wohnhaus Im Erlengrund,
Café La Bueno

Die Termine für **Fortbildungsveranstaltungen** und für die regelmäßigen Angebote des **Kinder- und Jugendclubs** finden Sie unter **www.lebenshilfe-rheinsieg.de** im Menüpunkt „Aktuelles“.





Neues von den KUNTERBUNTEN

Der Integrationsbereich der RSW Außenstelle in Troisdorf-Bergheim präsentierte beim Tag der offenen Tür der Werkstatt Eitorf am 21. Juni seine KUNTERBUNTEN erstmals zum Verkauf. Gemeinsam mit Mitarbeitern aus anderen Rhein Sieg Werkstätten wurden zahlreiche Fische, Hummeln und Schnecken vorbereitet. Die Besucher waren von der Farbenvielfalt und der Originalität der Figuren begeistert – ebenso die vielen Kinder, die die großen Schnecken zum Klettern oder zum Hinsetzen nutzten.

Auch die neuen Flyer, mit denen wir eine breitere Öffentlichkeit auf unsere Produkte aufmerksam machen wollen, fanden reges Interesse und stießen auf positive Resonanz. So konnten wir auch nach unserer Präsentation am Tag der offenen Tür mehrere Anfragen kaufwilliger Kunden entgegennehmen. Die meisten Käufer bevorzugen die KUNTERBUNTEN für den Garten oder als Geschenk.Um unsere Produkte einem größeren Kundenkreis zugänglich zu machen, nehmen wir derzeit im Raum Siegburg, Bonn und Troisdorf Kontakt mit Blumenläden, Galerien und kleinen Geschäften für Dekoration und Einrichtungsaccessoires auf. Wir freuen uns auf reges Interesse.

Wenn auch Sie eines dieser fantasievollen Objekte erwerben wollen, wenden Sie sich bitte an Marion Brodesser in der Werkstatt Troisdorf-Bergheim unter der Telefonnummer 02 28 / 9 45 81 74. Nähere Informationen finden Sie auch unter www.wfbrheinsieg.de, wo Sie sich im Menüpunkt „Aktuelles / Die Kunterbunten" einige dieser wunderschönen Exemplare in unserer Bildergalerie ganz in Ruhe anschauen können.

